

Erzählungen für den Feterabend

Ein grüner Zweig

Seit langem ist Mette mit dem jungen Diewald verprochen. Und noch immer heißt es warten, denn zu einem neuen Hausstand gehört mancherlei, das die beiden sich zuerst schaffen wollen. Vor kurzem hat man Diewald eine Stieblerstelle versprochen. Wenn Diewald will! Ein eigenes Haus, eigener Grund — das ist beinahe noch schöner als alles, was in den Büchern steht.

Diewalds Herz jubelt und mit ihm jubelt Mette. Hat sie doch insgeheim oft gebangt, daß er sich doch noch an die Stadt verlieren würde. Wie gefährlich diese Stadt dem Menschen werden kann, das spürt ja Mette nun selbst, denn sie hat dort einen Dienst angenommen. „Ich kann mir ein schönes Stück Geld verdienen und dann wird uns der Anfang leichter!“ hat sie Diewald erklärt.

Die Brautleute schreiben sich nie. Jeden zweiten Monat kommt Diewald ohnedies mit seinem Ge-



spann nach der Stadt. Und auch dann brauchen sie keine großen Worte. Es ist ja alles so klar und endgültig zwischen ihnen.

Es ist das? Mit einem Male will es scheinen, als sei da eine leichte Erlebung. Mette nämlich hat allmählich die Aufmerksamkeit einiger junger Leute aus der Nachbarschaft erregt. Sie ist einige Male am Abend mit ihnen einem harmlosen Vergnügen nachgegangen. Nur ein Glas Wein, ein wenig Mandolinenspiel und viel helles Gelächter — und endlich eine kleine Liebesel. Aber nein, das ist schon zu viel gesagt! Einer der jungen Leute hat sie an einem warmen Sommerabend in jäh ausbrechender Reizung gefüßt. Das ist alles.

Eine Stadt aber hat hundert Augen und zwei davon belauern längst voll Argwohn und Eifersucht die hübsche Mette. Und wie Diewald im späten Herbst mit seinen Kartoffelsäcken ankommt, da schneit ihm die Eifersüchtige ein böses Wort ins Ohr.

Diewald erschrickt und wird sehr traurig. Aber es ist nicht seine Art, nun etwa Mette mit bitteren Worten zu trösten. Nein, das kann er nicht! Er verschließt es vielmehr still in sich. Aber als ihm Mette besorgt fragt, ob ein Kummer ihn bedrückt, da er so in sich geklopft sei, antwortete er ihr: „Ach, weißt du, ich habe da eine Geschichte gelesen, über die muß ich nun immerfort nachdenken.“

Da wird — sie hätte kein Mädchen sein müssen — Mette geradezu neugierig auf diese Geschichte und Diewald soll sie erzählen.

„Ja“, sagt er. „Es war darin die Rede von einem jungen Mann und seinem Mädchen, die hatten sich sehr lieb. Und der Mann vertraute dem Mädchen blind. Aber mit einem Male kamen fremde Leute dazwischen, und da vergaß das Mädchen zu weilen den, den sie lieb hatte und scherzte unbestimmt mit den Menschen, die ihr fern sein sollten. Ja, das tat sie, und sie bedachte wohl nicht, daß es nichts Schlimmeres gibt, als das Vertrauen eines Menschen zu täuschen!“

„Und dann?“ fragt Mette atemlos, als Diewald stockte. „Wie geht die Geschichte weiter?“ Ihre Augen sind ganz dunkel vor Schrecken und sie zerschüttelt mit unstillen Händen ihr hübsches Spitzenschürchen.

„Das weiß ich nicht!“ sagt Diewald. „Ich kann den Schluß zu der Geschichte nicht finden, und das ist es eben, was mich unablässig zum Nachdenken zwingt!“

Die ersten Lerchen

Von Hans Reyhing

Dicker Nebel hängt vom Himmel herunter, schiefer zum Greifen hin. Die Straße ist bodenlos gefroren und laut „klöpfelt“ es, wenn man auftritt, in den kalten Märztagen hinein. Raubreif hängt an den Bäumen rechts und links des Weges. Jedes Grasbüschlein gleicht einer frisch angefrühlachten Messerklinge. Die hundert und aber hundert Ästlein und Zweiglein der ineinander verwachsenen Schlehenbüsche sind hunderttausend und hunderttausend. Die kalte Winternacht hat die Dämmwolken, die der Abend um sie gesponnen, erlöschen lassen und so das gleichende Gerinzel und Geranke phantastisch aufgebaut. Die Bäume tragen ihre weißen Äste feierlich in den Nebel hinein. Allerdings nimmt er dem Raubreif den Glanz und schafft eine träge, trübe Stimmung. Auch die kurzhaumige Winterfaat hat weiße Köpflein und legt wie unter einem Zaubertuch, das dem natürlichen Leben den Atem vorhebt. Ab und zu taucht ein Waldmann aus dem Nebel auf und läßt den ratenden und suchenden Blick abruhen, wie die sehr nebelverhangene Landschaft sonst aussehen mag. Auch die Waldbäume stehen in weißem Schmelz, der aber in der trüben Ferne verbleibt und verschwindet.

Doch, was ist das? Ueber die Höhe zur Rechten huscht ein matter Sonnenschein, und verheißungsvoll leuchtet der Wald auf, der bisher im Nebel verstaubt lag. Mit der Gedanken Schnelle ist das gegangen und vorübergefliegen wie ein schöner Traum. Unwillkürlich gehen die Blicke an den Himmel hinauf. Die Sonne hängt in den Nebelwolken drin, klein und blaß, wie ein abgegriffenes Falterstück, das langsam vom Nebel überflaut und ärmlich in den Wolken verfliehet — ein trügerisches Bild von Sonne und Glück, das die Menschen äfft und nezt, zuweilen hold lächelt, gelassen und unerbittlich aber wieder verschwindet. Der Mensch, und ist er auch oft zum Narren gehalten, glaubt aber doch daran, glaubt in der dunklen Nacht an den hellen Tag, im kalten Winter an den schönen Frühling, im Ansehnt des Todes an das

„Möglicherweise“, sagt Mette, und ihr Herz klopfte so sehr, daß sie sich gegen die Tür lehnen mußte. „Möglicherweise war das Mädchen gar nicht so unbekümmert wie es den Anschein hatte. Sicher war es sehr allein und schaute sich traurig nach einem Stück Biese mit bunten Blumen darauf und es spürte, wie sein Herz langsam zu verdürsten begann. Da traut es einmal einen Schluß von dem Brunnen an seinem Weg. Das Wasser war nicht so klar wie die Quelle daheim und sein Geschmack war schal. Aber es gab dem Mädchen doch für eine Weile wieder Mut und Kraft für seinen Weg. Vielleicht würde ein grüner Baum, ja, ein einziger grüner Zweig den nächtlichen Dienst getan haben.“

Aber wie kann ein Mensch leben im Stein, ohne Leben zu spüren? Wer kann wissen, wie oft das Mädchen den weißen Wolken nachsah, wie sie zwischen den Schornsteinen dahinjagelten und wie es dabei fast umkam vor Heimweh? Ja, gewiß hat es eine ganze Nacht lang in sein Kissen geschluchzt, als es mitten auf dem Pfad einen Strohhalm fand, den ein Vogel beim Nestbau verloren hatte!“

„Aber — du weinst ja?“ sagt da Diewald erschrocken. „Nein, das sollst du nicht! Denn — wer weiß — vielleicht hat diese Geschichte ein sehr glückliches Ende. Ich werde mich jedenfalls bemühen, den Schluß zu finden, bis ich wiederkomme.“

Das nächste Mal bringt Diewald eine Fuhre Torf nach der Stadt. Ein Kaufmann bekommt sie, der nämlich, bei dem Mette in Dienst steht. Diewald muß mit dem Schillten fahren, denn es hat tüchtig geschneit. Ja, es schneit noch immer. Diewald hat deshalb keine Ladung mit einer großen Pflanze bedeckt. Wie er sie nun ausliefert — siehe, da liegt ein prächtiger Tannenbaum, um und um mit frischen grünen Zapfen behangen. „Ach“, sagt Diewald zu Mette und tut verwundert, „da muß ich mit meinem Wagen einen Baum gekreist haben!“

Aber Mette schlägt die Hände zusammen vor Überraschung und freut sich wie ein Kind. „So viel Zapfen an einem Zweig!“ ruft sie. „Geben denn die Tannen heuer geblüht?“

„Ja, das haben sie!“ erwidert Diewald und betrachtet sie, ein wenig gerührt und sehr glücklich. „Dann, als wir uns zum ersten Male heimlich trafen, blühten sie gerade aus. Sie tun das ja nur alle drei Jahre.“

„O“, sagt Mette nachdenklich. „Dann ist doch ein Zweig ja eine richtige kleine Kostbarkeit!“

„Das ist er!“ bestätigt Diewald. „Für mich ist es sogar der kostbarste Zweig, den ich je in Händen gehalten habe. Denn du mußt wissen: er ist von unserer eigenen Tanne! Gestern habe ich nämlich meine Stieblerstelle erhalten.“

Unserer — hat er nicht gesagt, unserer eigenen Tanne? Mit einem Jubelruf fällt Mette ihm um den Hals und Diewald hält sie fest und küßt sie, obgleich viele Leute vorbeigehen und lächelnd die Köpfe nach ihnen umwenden.

Die umgekehrte Welt

Von Karl Burkert

„Ein Weib muß mir jetzt her!“ sagt eines schönen Tages der Vater. „Meine Natur verlangt eine!“ Wäre schon gut, aber welche soll er denn nehmen? Nun, er hat weiter kein Wahlrecht. Die Rolle mag ihn nicht. Für die Theres hat er keine große Sympathie. Aber die Margret eben — Sapporaval, auf dieselbe hält er einen gloriosen Appetit!

Ein geschicktes Jahr bereits sprenzelert der Vater um die Margret herum. Von vorn und von hinten hat er sie ausfürlich studiert, und es steht bei ihm fest: wie die ist, so gut und schön, wie auf der ganzen großen Erdenwelt keine zweite zu finden.

„It heilig wahr: die Margret kann sich sehen lassen. Wie der Apfel an seinem Zweig ist sie gewachsen. Und so liebäugig und züchtig kann sie einen anschauen. Freilich, der Vater kann nicht grad behaupten, daß er damit gemeint ist. Vielmehr hat sie schon des öfteren recht kleinachtend an ihm vorbeigesehen. Und jüngst einmal hat sie ihn sogar noch spöttlich gemacht. „Vater, heut bleib mir im Haus!“ hat sie gelacht. „Denn dich vielleicht der Wind vertragen!“

Den Vater hat das arg verstimmt. Kann er was dazu, daß er nicht als ein Sotiaht auf die

allmächtige Leben. Er glaubt, und Wandern ist so recht ein Glauben- und Vertrauenslernen. Unbeengt durch Menschen und menschliche Verhältnisse stehen die guten Gedanken am Bege auf und bilden ein hoffnungsfrohes Geleite.

Und jetzt ist's gewonnen! Möglich war die Nebelwand zerissen worden, der Bänderer hatte es kaum acht gehabt. Die Sonne ist da, die Sonne! Hinter ihr ist der tiefgefärbte, märchenblaue Himmel, über den der Wind mit milchigen Wellen fegt. Drunten am Horizont ringelt sich als graues Ungeheuer der niedergelagerte Nebel. Nun ist die Sonne Meister, und Leben weckt sie nun tausendfältig. Wie jetzt die kurzlebige Raubreifschicht aufleuchtet und glänzt, daß es die Augen blendet. Der Wald da drüben! Unwirklich und traumhaft steht er in seinem Glanz und Glanz. Feierlich und festlich tragen die tagenden Tannen ihre Herrlichkeit in Sonne und Himmelsblau hinein, als sollten hundert Engel um sie her Christtag spielen. Die Wacholderbüsche zur Linken stehen wie verzauberte Nymphen in den Tag hinein. Jedes Grasbüschlein wetteifert mit seinem Nachbarn im Funkeleispiel der strahlenden Sonne, und die Winterfaat trägt schimmernde Freudentränen an ihren Spitzen.

Die kurzatmige, falsche Herrlichkeit ist ja bald zu Ende. Der Sonne neugeborene Frühlingskraft schmilzt sie erdarmungslos zusammen. Der Boden ist aufgeweicht, die Äder dampfen, die Gärten tropfen und der Frühlingssobem geht in starken Wellen über die Felder hin. Im Wald fängt es an zu „brageln“. Wie leichter Schneefall geht der Raubreif auf den Boden nieder, und bald tragen die befreiten Büschel der Büsche in die sonnige Vorfrühlingswelt.

Und was ist das! Nun ist es wahr und wies es wahr! Eine Lerche steigt froh an ihrem Jubelstern himmelan und singt in ungebrochener Lebenslust und Lebenskraft in das Himmelsblau hinein. Und weiter drüben noch eine. Der Himmel ist voller Lerchenlieder, und alles, was die aufgehende Sonne und ihre milde, schaffende Wärme, der dampfende Ader und die lächelnde Saat im Herzen wecken, lebt in diesen Liedern: Frühling!

Welt gekommen ist? Das Hauptstück bleibt doch, daß einer seine sichere Nahrung hat. Und was das weitere betrifft? Auch die Kurzwachsen stellen, wenn's not tut, ihren Mann.

So ist es also eine verschweifte Geschichte mit dem Vater. Doch nach Maß und Art der verlebten Zeit gibt er das Boot noch lang nicht verloren. Er hat sich deroewill was Feines ausinniert, und der Gölstein soll ihm dazu beistehen.

„Gölstein“, hebt er an, wie der den Rabenbauernrecht in der Feterweile beim Feuerhaus trifft. Und er schnauft dazu wie ein Dachs.

„Wo steht's?“ fragt der Gölstein.

„Beist schon — die Margret!“

„Auch, Vater, da wird dir das Maul halt sauber bleiben! Ich schä, da zimmerst du auf dem Regenbogen!“

„Hör mich erst an, Gölstein!“

„So hat dir wohl was träumt?“

„Nig träumt. Träumt hat mir gar nig.“

„Aho, so dann raus mit dem Kall, aus der Fuß!“

Der Vater schnauft noch lauter. Aber er bringt es dann schon heraus: „Gölstein, hörst — einen Räuber sollst mir abgeben!“

„Kreuzgarten und Josef!“ holdert der Knecht.

„Glaubst, ich möcht ins Straßhaus?“

„Stet!“ lacht ihn der Vater zu beschwichtigen.

„Alles der Läng nach. Versteht — nur bloß marrieren, den Räuber!“

Und dann rückt er hervor mit seiner Strategie. Ist nicht schwer zu begreifen. Als den Helben möcht er sich aufspielen vor der Margret. Und geziemenen Respekt vor seiner werten Person möcht er ihr ein für allemal einflößen. Er meint, der Laurenzmarkt wär die tauglichste Gelegenheit dazu. Wenn die Margret auf dem Heimweg von der Stadt ist und in der Dufferntis den Galgenbusd heraufkommt — dann was? Nun, der Gölstein, derselbe springt sodann unerbittlich aus dem Holz heraus, schreit mit fremder Stimme: „Geld her oder das Leben!“ Beißt sich an, wie wenn er auch schon über das ganz veraltete Weibsbild herfallen wöllt, und — ja, dann kommt präzis in richtigen Augenblick er, der Vater, dazu, zeigt dem Räuber, was ein Mannsbild mit Armfchmalz ist, und der sucht sein Heil in der Flucht.

„Passabel, recht passabel!“ lacht der Gölstein. „Vater“, sagt er, „da drauf kannst dir ein Patent schreiben lassen. Pitt's wahrhaftig nicht glaubt, was du für ein fünfziger Kopf bist!“ Und sagt endlich, wenn bei selbiger Moritat weiter nichts Ungerades vorkommt — was nicht, da wollt er in Gottesnamen schon mittun.

It hernach auch alles auf den Tupp so hergegangen, wie es dort am Feuerhaus ausgedehlet war. Die Margret läuft mütterchenallein ihren Weg daher, der Gölstein springt, Hut in den Augen, Ruf im Gesicht, aus dem Bogen heraus, schreit das, was für den Vater das Stichwort sein soll — aber dann kommt es auf einmal anders. Nämlich die Margret zittert nicht nach dem Gedbeutel, um sich von dem blutigen Räuber loszulassen, sondern sie langt geschwind, couragiert, wie sie von Haus aus ist, nach dem funkelneuen Rubelholz, das sie beim Jahrmärktekäufer erstanden hat, und den Rubelstein haut sie damit über den Schädel.

Sakra Hofenwidel! Dem Gölstein wird es gleich finster vorm Gesicht. Alle Jähne tanzen ihm. Und bis er sich auf seinen ehrlichen Namen besinnt, hat er einen zweiten Schlag auf seinem Grund, und der schmeißt ihn um wie einen betäubten Ochsen. „Sei doch geist, Margret!“ plarrt er. „Sei doch geist! Soll doch bloß ein Spiel sein!“

Da kommt er aber seh an. „Was faakt?“ grüßt die Margret darüber. „Ein Spiel sagst du Lump? Wird dir gleich ein Spiel geben!“ Und damit wirft sie sich auf den daliegenden Gölstein — der Stimm nach muß er's wohl sein — hoch ihm legt auf den Leib wie eine Drud, und weil ihr in der Hast das Rubelholz ausgekommen und in den Graben gerollt ist, forschtsich sie ihm mit den Kränken.

„Vater, hilf!“ schreit jetzt wieder der Gölstein.

„Ja, ich will dir schon helfen!“ gibt ihm die Margret zu verstehen.



„Margret, ich bitt dich recht schön!“ lacht der Gölstein zu einem Vergleich zu kommen. Aber ihr Joch ist noch nicht ganz weg, ihre Kraft hat sich noch immer nicht ausgegeben, und noch ein paar-mal klatscht es dem Gölstein recht fertig links und rechts auf den Boden.

Dem Vater, wie der spaunt, daß hier die umgekehrte Welt gespielt wird, dem wird ungleich zumut. Er hält dafür, es ist das Geheißel, wenn er sich, ohne einen Müds zu tun, in die Wäpche schlägt. Die zwei, hofft er, werden den Handel schon vollends ausmachen.

Und das taten sie auch. Sind sogar hernach noch recht friedsam nebeneinander hergegangen. Denn nachdem der Gölstein es der Margret klar und klein berichtet hatte, worauf es bei der ganzen Geschichte angelegt war, lachte sie plötzlich von heller Haut, lachte sich den letzten Groll hinweg und war nun wieder recht unangenehm.

„Du Mistling, du miserabiler!“ So hat der Gölstein den Vater begrüßt, als ihm der eckliche Tage später wieder in den Weg gelaufen ist. Und der hat kein Sterbenswörtlein dagegen gesagt. Nämlich er hatte ein spottschlechtes Gewissen.

Die ersten Wildgänse sind da!

Heißame Pflanzen und wichtige Nahrungsmittel Unter den wärmenden Strahlen der Frühjahrs-sonne kommen die ersten Wildgänse hervor und warten nur darauf, von uns geerntet zu werden. Durch ihren hohen Gehalt an Vitaminen, Mineralstoffen, Duft- und Wirkstoffen haben sie große Bedeutung als Nahrungsmittel und sollten daher weit mehr als bisher gesammelt werden. Wichtig ist, daß wir die Wildpflanzen nur an staubfreien Plätzen sammeln und nicht auf frischgedüngten Wiesen und Feldern oder an Abwässern.

Kleinigkeiten zum Lachen

Der unglückliche Zufall. „Sie haben also den Schirm auf dem Kopf Ihrer Nachbarin zertrümmert?“ sagt der Richter zu der Angeklagten. „Es war ein unglücklicher Zufall, Herr Richter.“ — „Aber hören Sie mal, wie können Sie da von einem unglücklichen Zufall sprechen?“ — Doch Herr Richter, ich wollte den Schirm eigentlich nicht zertrümmern.“

Das Kneiferknäuelchen. „Was ist denn das auf Ihrem Waffenrock?“ donnert der Herr Unteroffizier auf dem Rajernenhof. „Das?“ erwidert der Landsir, „das ist mein Kneiferknäuelchen.“ — „Kneiferknäuelchen? Nächstens werden Sie wohl ganz in Zivil zum Dienst kommen!“

Da hat er recht. Rezent Müller hat sich daher besorgt, daß er zum Wittageessen Sand in der Suppe gehabt hat. „Müller“, antwortet ihm der Unteroffizier, „sind Sie Soldat geworden, um dem Vaterland zu dienen oder um über die Suppe zu klaggen?“ — „Um dem Vaterland zu dienen. Herr Unteroffizier, aber nicht, um es aufzufressen!“

Abhilfe. Der Humorist gab sich alle Mühe, aber niemand lachte. Der Humorist stutzte, dann trat er an die Rampe und sagte: „Nach meiner Meinung liegt es am Publikum!“ Und alles lachte.

Ein Ausweg. Bitte tausendmal um Entschuldig — aber die Weinsorte heißt wirklich so: Eröber Naktarich. Ich kann das nicht ändern.“ — Fräulein Eulalia aber nahm Anstoß, als sie den Namen auf der Weinarte las, und rief: „O pui! Wie unangenehm!“ Der Onkel Karl, gemüthlicher Rheinhesse, aber beruhigte sie: „Sei ruhig, Klärche! Mir lasse denn Flasche Gose anziehen!“

Warum so unpraktisch? „Ach, bitte, komme ich hier zum Bahnhof?“ „Nein, aus der Richtung kommen Sie ja gerade her.“ „So? Dann muß ich wohl rückwärts gehen.“ „Das ist nicht gerade nötig. Sie können sich auch umdrehen und dann doormwärts laufen.“

Rech im Glüd. Meyer, ich höre, Sie haben eine halbe Million in der Lotterie gewonnen! Einen Buchhalter, der spielt, kann ich nicht gebrauchen! Sie sind entlassen! Hoffentlich ziehen Sie eine Lehre daraus!“

Eine der ersten Wildpflanzen ist der Löwen-gah n. Wir sammeln die jungen, dunkelgrünen Pflänzchen, indem wir die ganze Wäpferzone abschneiden. Vor der Zubereitung entfernen wir alle harten und beschädigten Blättchen. Dann wäschen wir den Löwenah n sehr sorgfältig, lassen ihn gut abtropfen und schneiden ihn recht fein. In einer mit Würstchen abgedeckten Tasse lassen wir den Salat eine Stunde durchziehen, ehe wir ihn anrichten. Als Gemüse können wir Löwenah n wie Spinat zubereiten, entweder allein oder gemischt mit anderem Gemüse.

An feuchten Stellen finden wir das Schar-böcklein in dichten grünen Polstern. Wir schneiden die feinen Blättchen mit dem Messer ab und haben ganz schnell eine genügende Menge beisammen. Nach dem Anmachen richten wir diesen Salat sofort an, da die zarten Blättchen rasch zusammenfallen. Einen besonders feinen Salat geben uns auch die jungen, frischen Blättchen des Gänseblümchens.

Aus einer Mischung von Brennnesseln und Giersch (Weißkraut) können wir uns ein sehr gutes Wildgemüse herstellen, indem wir die ganz jungen Blättchen wie Spinat zubereiten und dem Gerüst zum Schluß noch etwas Milch beifügen. Von Schar-böcklein können wir die ganz jungen Blättchen feingehackt unter Quark mischen oder zum Butterbrot essen. Auch als Salat, Suppe oder Gemüse läßt sich Schar-böcklein gut verwenden.

Weitere Auskunft über das Sammeln und Zubereiten dieser und weiterer Wildgemüse erhalten Sie in den hauswirtschaftlichen Beratungsstellen des Deutschen Frauenwerkes.

Verjängen älterer Beerensträucher

Die Johannis- und Stachelbeersträucher kann man im laublosen Zustand viel besser überleben. Dabei ist es sehr wichtig, die zu dicht oder quer stehenden älteren Triebe, die an ihrer dunkleren Farbe und den dickeren Stengeln erkennbar sind, sofort mit einer scharfen Schere direkt über dem Boden herauszuschneiden, damit die jüngeren Triebe sich besser entwickeln können, an denen bekanntlich der meiste Fruchtansatz gebildet wird. Bei dieser Arbeit können gleichzeitig die an den braunen, circa zwei bis drei Millimeter großen, halbkugelförmigen Schildchen erkennbaren, überwinterten Schilbläuse abgetragt werden, die durch ihr Saugen im Sommer der Blatt- und Fruchtbildung schädlich werden. Das Verjängen läßt sich noch so lange ausführen, als frostfreie Witterung oder nur ein leichter, für das Arbeiten erträglicher Frost und trockener Boden vorherrschen. Reinesfalls darf diese Arbeit aber auf das Frühjahr verschoben werden, da dann meistens dringendere Arbeiten vorliegen.

Gemüsefamen-Reste verbrauchen!

Einige Hinweise über die Verwendung älterer Samenreste und deren Keimfähigkeit seien hier angeführt. Ältere Samenreste sollten zuerst verwendet werden, ehe man die dem Bedarf entsprechend frisch angekauften Samen anstreift. Dabei ist es wichtig zu wissen, wie lange die Gemüsefamen keimfähig bleiben. Die folgende Zusammenstellung gibt Aufschluß darüber: Schwarzwurzeln 1 bis 2 Jahre; Kopfsalat, Porree, Zwiebeln, Renselander Spinat, Mangold je 2 bis 3 Jahre; Erbsen 2 bis 4 Jahre; Bohnen, Mören, Sellerie, Spinat je 3 bis 4 Jahre; Kohlraben 3 bis 5 Jahre; Tomaten 4 bis 6 Jahre; Gurken und Melonen 6 bis 8 Jahre. Wenn trotz Kenntnis des Alters die Verwendungsmöglichkeit der Samenreste fraglich ist, darf man die Mühe einer Samenleprobe nicht scheuen: Man legt wenigstens 20 Samen auf ein Stück Schießpapier oder ein Stoffläppchen in einen Zeller, hält die Unterlage ständig feucht und stellt das Ganze gedekt an einen warmen Platz. Bei den meisten Samenarten zeigt sich im Verlauf von 7 bis 14 Tagen inwiefern sie noch brauchbar sind. Im übrigen sollte man beim Samenkauf sofort die Jahreszahl auf die Etikette schreiben!

ROMAN VO Nachdruck verb...
Matti, ich nach und na mit mir alle eng. Ich mu sag was Du lehre sie ne id... ihr noch mag? „Afred w keine Geben...“
„Er weiß daß ich es w bisher.“
Ihre An fellig werde als sie ging atemlos nie lam sie sich Run begriff gefallen lieb war. So ma Was hatte Troy Kumm Tante Lore, ihre Fehler dan gelohnt forden. Sie Mutter. Er worden und Rette hatte bishen Erd Neuen bedro gen ershütte Wenn sie sic können. Na, es um ihre
Wir ha
S
G
Bruck/Mar
Wir ha
M
ge
Nagol Schalmeng
Ihre Verri
Wachin
N
gu
Hoohdorf
Vor alle die...
Döhler
n
e
sp
Lorenz
Lesen Sie auc
Waru...
Dieser N...
Burnus l...
beim Ein...
Burnus h...
ne Schm...
ders sta...
zarda
man stre...
ein, rollt...
sammen...
weichwa...
grober...
ohne die...
verstärk...

Im Leukwizgut

ROMAN VON EMILIE HINKELMANN-NEHER
Nachdruck verboten

58

„Mutti, ich verstehe. Aber nicht auf einmal. So nach und nach. Jetzt muß ich erst eine Zeilung mit mir allein sein. Hier im Haus ist es mir zu eng. Ich muß in den Wald. Wenn Alfred kommt, sag was Du willst. Ach so, Mutti“, unter der Tür lehnte sie noch einmal um. „Weiß Alfred, daß ich...“ ihr Blick senkte sich. „Ob er mich dann noch mag?“

„Alfred war mein Verlobter. Vor ihm gab es keine Geheimnisse.“
„Er weiß alles? O Mutte, sag dem Vater nichts, daß ich es weiß. Ich möchte ihn immer sehen wie bisher.“

Ihre Augen wurden feucht. Aber ja nicht rührselig werden. Sie lief hinaus, Sie flog viel mehr, als sie ging. Auf der Leukwizbank ließ sie sich atemlos nieder. So ganz klein, so ganz gebückt kam sie sich auf einmal vor. Käte ihre Mutter! Run begriff sie, warum sich Käte so viel von ihr gefallen ließ, warum sie immer gleich gut zu ihr war. So manches aus ihrer Kindheit fiel ihr ein.

Was hatte sie doch allen mit ihrem kindlichen Trotz Kummer bereitet. Und ihre Mutter, erst tante Lore, immer gleich gültig, wohlwollend über ihre Fehler hinweggehend. Sie hatte alles mit Unschuld gelohnt. Durch ihre Schuld war Manfred gestorben. Sie heiratete Alfred, den Bräutigam der Mutter. Krank und elend war die Mutter geworden und schwebte sich doch über alles aus. Die Neue hatte sie gebingt, und das fühlte sie, das bishigen Erdenglück ihrer Mutter war von der Neuen bedroht. Sie weinte. Ein inneres Schluchzen erschütterte sie. Sie schämte sich vor sich selbst.

Wenn sie sich doch vor aller Welt hätte verbergen können. Na, wenn das Roland erfuhr, dann war es um ihre Erstgeburt geschehen. Roland würde

sie verachten. Mutti ging ihm aber alles. Lange saß sie in sich versunken da. Sie hörte Glocken läuten. Mitternacht. Sie mußte heim, mußte helfen. Nein, mit ihren verweirten Augen wollte sie sich nicht sehen lassen. Alles würde sie freudig anschauen. Wie eine Diebin schlich sie sich in das Haus. Der Schweinemagd, die als letzte in die Küche ging, sagte sie hastig:

„Sag meiner Mutti, ich hätte Kopfschmerzen und käme nicht zum Essen.“
Das würde niemand glauben. Gerd und Koppweh. Es war gleich. Sie ging auf ihre Stube. Alfred wollte sofort zu Gerd gehen.

Lore sagte: „Sein unbefragt Alfred. Das vergeht. Erst wird gegessen.“
Als er zu Gerd ins Zimmer trat, sagte er: „Gerd, was hast Du denn? Bist Du krank, Lieb-ling? Was ist mir Dir?“

„Alfred...“
Er zog sie zu sich auf das Sofa.
„Warum weinst Du denn?“
„Weißt Du wer ich bin?“

„Meine liebe Frau“, sagte er warm. Gerd sprach sich aus. Grad, ehrlich. Wie gut war es, daß er alles wußte. Alfred tröstete.
„Für mich bist Du Gerd, mein liebes Weib. Daß Käte Deine Mutter ist, hat mich nie gestört. Was ist Deine Mutter doch zeitweilig für ein pflichttreuer, arbeitssamer, uneigennütziger Mensch gewesen. Man muß sie gern haben in ihrer Art. Ich habe gehofft und gewünscht, daß für Dich die Stunde kommen würde, daß Du sie in ihrer selbstlosen Liebe ehren und achten lernst. Wäre das nicht ein Segen, wenn sich in unserer Nachkommenschaft solche Eigenschaften vererbten?“

Da fiel sie ihm um den Hals. Ein süßes Geheimnis, ein sommerdes Glück.
„Du Lieber, Güter, Du!“
Gerd schämte sich, wenn sie daran dachte, wie sie

immer darauf ausgegangen war, Lore zu ärgern. Ganz allmählich vollzog sich in ihr eine innere Wandlung. Auch sie wollte eine gute Mutter werden.

Kätes Operation war gut verlaufen. Sie hatte viel Zeit zum Nachdenken. So ganz innen sah der Wunsch, daß sie Gerd besuchen möchte. Sie war doch ihr Kind. Da trat ins Zimmer, Gerd sagte: „Käte, hast Du auch einmal Zeit, krank zu sein. So nun will ich Dich mal pflegen. Jetzt kann ich mit Dir machen, was ich will. Du siehst ja so hilflos da. Jetzt kannst Du mich nicht schimpfen, jetzt bist Du in meiner Gewalt.“

Für Käte war das die richtige Ansprache.
Sie lachte: „Nachts gnädig“, sagte sie.
Und Gerd pflegte Käte als eine Tochter. Auch Alfred kam oft zu ihr. Er las ihr vor und erzählte.

Wenn Lore fragte: „Na, Käte, wie gehts?“ da gab sie zur Antwort: „Frau Leukwiz, mit ist es noch gar nie so gut gegangen. Ich habe gar nicht gedacht, daß das Kranken sein so schön ist. Sie sind so gut zu mir. Mein Fräulein, Gerd, Herr Spöhr, alle verzeihen mich. Bin ich das alles auch wert?“
Lore antwortete: „Und ob.“ (Schluß folgt)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Angeichts der durch die Luftangriffe geschaffenen Wohnungsverhältnisse, die vollends bei einer weiteren Schrumpfung des Wohnungsbestandes in Stuttgart zungunstig für die Bevölkerung ausfallen werden, ergeht an die noch künftigen Volksgenossen die dringende und ernsthafte Mahnung, nunmehr alsbald von sich aus eine entsprechende Belegung ihrer verlassenen Wohnräume mit fliegergeschädigten vorzunehmen oder ihren unterbelegten Wohnraum dem Stadt-Bau- und Siedlungsamt, Stuttgart-D, Archibstraße 14, anzubieten.

Im Unterrietheim sprang ein 52 Jahre alter ausländischer Arbeiter von einem Strakenbahn-

wagen der Linie 13 während der Fahrt in verkehrter Richtung ab. Er erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er kurz darauf starb.

Für die ländliche Gefolgschaft

Stuttgart. Der Reichsnährstand hat den Kreisbauernschaften die Bildung von Beispielwirtschaften für die ländliche Gefolgschaft übertragen. Eine solche Beispielwirtschaft muß alle Zweige einer geordneten Wirtschaft der ländlichen Gefolgschaft umfassen, Haushalt, Garten, Acker und Viehzucht und die gesamte Viehhaltung. Der Anerkennung geht eine eingehende Uebersicht voran. Sie wird durch den Landesgefollgschaftsamt mit der Uebersicht einer widerprüflichen Urkunde ausgesprochen. Das Ziel ist, auch die ländliche Gefolgschaft weitgehend vom Markt unabhängig zu machen und bei größeren Eigenwirtschaften auch noch Ueberschüsse für den Markt zu gewinnen. Die ländlichen Betriebsführer werden diese Arbeit fördern und damit zur Schaffung der ländlichen Gefolgschaft beitragen.

Ulmur das Opfer von Lawinen

f. Ulm. An Ostern wurden zwei Ulmer das Opfer einer Lawine, nachdem vor wenigen Tagen der Ulmer Buchhändler Johannes G. L. auf dem Weg zur Ulmer Hütte den Bergtod fand. Der Regierungsbaumeister Fritz Blind und die kaufmännische Angestellte Lotte Mühlhauser, beide aus Ulm, wurden von einer Lawine, die sich von den Steilhängen der Schindlerhütte löste, getötet. Beide rasteten gerade an einer Seuhütte. Der alpine Rettungsdienst von Sankt Anton im Tiroler Schilke sofort eine Suchmannschaft aus, doch konnte nur Blind als Leiche geborgen werden. Seine Begleiterin wurde noch nicht aufgefunden.

Heute wird verdunkelt:

von 21.11 bis 6.04 Uhr

NS-Press-Vertrieb GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schaefer, Calw. Verlag: Schwarzwald-Wacht GmbH. Druck: A. Oelschläger'sche Buchdruckerei, Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Wir haben uns verlobt

Herta Stelzel
Gerhard Haug
Leutnant d. R.

Bruck/Mar Calw
z. Z. i. Felde

Ostern 1944

Unser Thomas ist geboren

Ilse Inft
geb. Haug

Dr. med. **Walther Inft**
Stabsarzt d. R. z. Z. i. Felde

11. April 1944

OT-Nachrichtenmädel

Einsatz in den besetzten Gebieten fortlaufend gesucht. Alter 21-35 Jahre, gute Allgemeinbildung Bedingung. Auch frühere Bewerberinnen, die inzwischen keine Ablehnung erhalten, können sich melden.

Eilangebote mit allen erforderlichen Unterlagen erbeten an
Organisation Todt
Zentrale-Personalamt (P II)
Berlin-Charlottenburg 13.

Viete Wohnzimmerlampe, schw. Mäbierstuhl, Kaffee-Service, 6 Stk. Kaffee-Service und Theaterglas. Suche gut erhaltenen kleinen **Rückenherd** Preisangleich. Zu erfragen **Calw, Stuttgarterstr. 39**

Viete: Unterhalt. Padi-Beile mit Gummiräder und Matraxe; suche 1 Paar Rohrtriefel Gr. 39 oder Vernierfeile.

Viete: Neues Laufställe; suche schöne Einkaufstasche oder Baby-Ruthe.

Viete: Schwarzen gutem D. Cabardine-Mantel, suche hellen Sommermantel oder Kleid.

Näheres sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

1893 = 50 Jahre = 1943

Schlacht-Pferde kauft zu den besten Tagespreisen (auch verunglückte) **Gottlob Riedt**, Pferdeschlächtere, Inh. M. Höllich, Pforzheim, Fernspr. 7254.

Schneidernähmaschinen auch mit Motor, zu kaufen oder gegen andere Objekte zu tauschen gesucht.

Angebote unter Ak. 1223 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Tausch R.-Halbschuhe 39-40 u. R.-Stiefel 40, sehr gut erh. ob. ein Paar St.-Stiefel 38-39 gegen gute feste **R.-Stiefel** 42. Angebote unter B. G. 87 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Sei sparsam mit „Badin“, es reicht ein halbes Päckchen oft. Vertrauen den „Zeitgemäßen“! Es ist leicht danach zu becken, und es schmeckt beibrüht hinaus der „Kohlenkaut“.

Die bekannten „Zeitgemäßen Rezepte“ von Dr. August Secker Bielefeld.

Wir haben uns verlobt

Maria Gurs
geb. Dörnemann

Fritz Frey
Unterarzt

Nagold Bad Liebenzell
Schalmengraben 6

Statt Karten

Als Vermählte grüßen

August Bihler
Obergraf. in einem Art.-Regt. z. Z. im Urlaub

Emma Bihler
geb. Schroth

Effringen, 16. April 1944

Kleinerer Nähbetrieb zu kaufen oder zu pachten gesucht. Inhaber kann in seinem bisherigen Unternehmen bleiben.

Angebote unter Ak. 1222 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Der Verkauf von **Salatfehlungen** beginnt ab 24. April

Krautwaren ab 2. Mai.

Die Kreisfachgruppe Gartenbau

Tausch **Viete Lederhose** für 15jährigen Jungen, suche Herrenfahrrad mit guter Bereifung, neuwertig. Angebote unter A. K. 87 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Tauschangebot! **Viete: Kleinempfangen - Radio** (220 V Wechselstrom) od. **Marich-Kiesel** 42 oder Schängel, alles in bestem Zustand. Suche stabiles Leiterwägelchen. Angebote unter Fernruf Nagold 343

Den Grasertrag von 8 Morgen Weide verpachtet **Fam. Bujak, Bleich bei Hirau**

Kaufe laufend **Birn-, Kirsch-, Zwetschgen- und Nussbaumstämme** **Emil Neuweiler Waldrennack, Kreis Calw**

Gebrauchte **Hobelbank** zu kaufen gesucht. **Karl Schmidt GmbH, Redarjalm/Württ.**

Der lockere, feine NIVEA KINDER PUDER

trocknet glättet beruhigt

Straudose 65 Pf. Beutel 40 Pf.

Bestand! Sport Verpackung! Nehmt die Beutel zum Nachfüllen der Papp-Straudosen!

Ihre Vermählung zeigen an

Ruri Walz
Wachmeister z. Z. in Urlaub

Nikete Walz
geb. Stelwand

Hoosdorf Kr. Horb Mötzingen

Ostern 1944

Kauf evtl. Beteiligung an Großhandlung oder mittl. Herstellerbetrieb, evtl. auch Warengeschäft von seriösem, kapitalstarkem Kaufmann (Württemberg) gesucht. Möglichst in kleinem Ort, Branche gleich, Nahrungsmittel- oder verwandte Branche bevorzugt.

Angebote unter Ak. 1224 an Ala, Stuttgart, Friedrichstraße 20.

Straßenfahrzeuge Gr. 40, braun, gegen ebensolche Gr. 39 zu tauschen gesucht. Zusch. erb. unter B. U. 87 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Aktenmappe Angebote unter B. W. 87 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“ erbeten.

Elektromotor mit 21 PS-Leistung, 950 U/Min., 220/380 V Wechselstrom. Angebote unter K. S. 70 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Viete Kinderlastenwagen, suche **Leiterwägel** **Nagold, Neue Straße 10**

Gebte gut erhaltenen Kinderlastenwagen in Tausch gegen neuwertigen **Fuchspelz** Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

IN DIE HAUSAPOTHEKE gehört nur, was zur ersten Hilfe dient. Arzneivorräte gehören in die öffentliche Apotheke, damit sie denen zugute kommen, die sie gerade brauchen.

Wenn jeder **ROCHE ARZNEIMITTEL** nur kauft, sobald er ihrer wirklich bedarf, dann ginge nicht mancher leer aus.

telephonisch aufzugeben, bitten wir nur in wirklich dringenden Fällen. Die schriftliche Uebermittlung gibt allein Gewähr für fehlerfreie Weitergabe einer Anzeige

Wohnungstausch **Viete 3-Zimmerwohnung** mit Bad in Eppingen, suche 3-4 Zimmerwohnung in Calw oder Umgebung. **J. Belten, Eppingen Stuttgart Str. 33 I**

Vor allem die Kinder brauchen den Döhler Vitasin-Pudding weil er das lebenswichtige Vitamin B1 enthält. Die Mütter sparen ihn deshalb für die Kinder auf.

Döhler **Konzentrat**

Lesen Sie auch die Extra-Kleinanzeigen

Heirat **Züchtigkeit, gute Herzensbildung** sowie Zuneigung sind entscheidend. Nur ernstgemeinte Bild. zuschriften unter E. G. 88 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“. Diskretion Ehrensache.

Wohnungstausch **Viete 1 Zimmer mit Wohnküche** und Zubehör in sonniger Höhenlage in Calw, suche gleiche Wohnung in der Stadt. Wer, sagt die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Anzeigen für die nächste Ausgabe müssen bis heute mit tag 12 Uhr in unserer Geschäftsstelle abgegeben sein. Wir bitten, dies zu berücksichtigen. „Verlag der Schwarzwald-Wacht“

Stoffe sind Werte ihre Erhaltung ist ein besonders dringendes Gebot der Kriegszeit. Schützen Sie Ihre Kleidungsstücke vor Regen und Nässe durch Imprägnierung mit **Itan**

Wer die Lebensdauer von Textilgütern verlängert, hilft Kohle und Arbeitskraft für Neuanfassungen sparen. Orig.-Bil. mit 25 g RM.-37a R. in einschlägigen Geschäften

Ausführliche Prospekte durch: **Carta & Co. G. m. b. H., Berlin**

Nahrungsmittel weise einteilen!

Gerade jetzt, wo wir nicht im Überfluß schwelgen können, muß alles wertvollig verbraucht werden. Auch zugeleitete Eier sollten nur dann Verwendung finden, wenn es unbedingt nötig ist. Manches Ei in **Gavantol**

eingelegt, erfüllt zur rechten Zeit einen noch besseren Zweck! In GARANTOL heilte sich Eier 1 Jahr lang!

Zu Hause und am Arbeitsplatz die Dose VIM darf nirgends fehlen! So gründlich VIM von Sunlicht allen Hausart pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit ganz wenig VIM im Nu wieder sauber sind.

VIM SPARTSEIFE

Warum heißt Burnus: „Der Schmutzlöser“? Dieser Name hat seinen Grund: Burnus löst den Schmutz schon beim Einweichen schonend auf! Deshalb spart die Hausfrau Burnus heute für ausgesprochene Schmutzwäsche auf. Besonders starke Anschmutzungen werden gesondert behandelt: man streut sie dünn mit Burnus ein, rollt die Wäschestücke zusammen und legt sie so ins Einweichwasser. So wird man auch grober Schmutzstellen Herr, ohne die ganze Burnus-Brühe verstärken oder die Wäsche „scharf“ anpacken zu müssen.

DARMOL-WERK **Dr. A. & L. SCHMIDGALL**

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushaltlichen Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

Vertrauen!

BAYER ARZNEIMITTEL

Zu Hause und am Arbeitsplatz die Dose VIM darf nirgends fehlen! So gründlich VIM von Sunlicht allen Hausart pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit ganz wenig VIM im Nu wieder sauber sind.

VIM SPARTSEIFE

Gavantol eingelegt, erfüllt zur rechten Zeit einen noch besseren Zweck! In GARANTOL heilte sich Eier 1 Jahr lang!

Zu Hause und am Arbeitsplatz die Dose VIM darf nirgends fehlen! So gründlich VIM von Sunlicht allen Hausart pflegt, so praktisch ist es zum Reinigen der Hände, die mit ganz wenig VIM im Nu wieder sauber sind.

VIM SPARTSEIFE

Todesanzeige
 Nagold, 14. April 1944
 Schmerzerfüllt teilen wir Verwandten und Bekannten mit, daß unser lieber guter Sohn, Bruder, Schwager und Onkel
unser Eugen Kullinger
 nach schwerer Krankheit in einem Heimatslazarett im 31. Lebensjahr seinem Bruder und Schwager im Tod nachgefolgt ist.
 In stillem Schmerz
 Die Eltern: Gottlob Kullinger und Frau Marie, geb. Prof. Der Bruder: Gottlob Kullinger, z. Z. bei der Wehrm., und Frau Anna, geb. Wiedmaier, mit Kindern.
 Die Schwester: Maria Spöringer, geb. Kullinger, mit Kind.
 Beerdigung Sonntag, 16. April, nachmittags 1/2 2 Uhr vom Trauerhaus aus.

Bad Liebenzell, 12. April 1944
 Verwandten, Freunden und Bekannten die schmerzliche Nachricht, daß meine liebe Frau, unsere liebe Mutter, Groß- und Schwiegermutter
Rosa Holzäpfel, geb. Walther
 Mittwochmittag sanft in dem Herrn entschlafen ist.
 Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
 Der Gatte: Georg Holzäpfel.
 Die Beerdigung findet am Sonntag um 15 Uhr statt.

Calw, 12. April 1944
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, die wir beim Heimgang unseres lieben Vaters und Großvaters Karl Mann erfahren durften, sagen wir herzlichsten Dank.
 Die trauernden Hinterbliebenen

Oberkollwangen, 12. 4. 44
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heldentod ungeliebten, unvergesslichen Sohnes und Bruders, Obergefr. **Willy Hammann**, sagen wir herzlichsten Dank. Bes. Dank dem Kirchen- und Posaunenchor und allen, die an der Trauerf. teilnahmen.
Friedrich Hammann und Angehörige

Bad Liebenzell, 11. 4. 1944
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meines lb. Mannes u. Vaters **Chr. Mühle, Seiler**, sagen wir herzlichsten Dank; besonders für die Blumen und der Gemeinschaft der Liebenzeller Mission.
 Im Namen der Hinterbl.:
Frau Julie Mühle mit Angehörigen.

Liebelsberg, 12. April 1944
Dankagung
 Allen denen, die unserer lb. Mutter, **Christine Kometzsch, geb. Funk**, während ihrer Leidenszeit Gutes erwiesen sowie den Verwandten, Freunden und Bekannten, die sie auf ihrem letzten Weg begleiteten, sagen wir herzlichsten Dank.
 Die trauernden Kinder

Rütenbach, 12. April 1944
Dankagung
 Allen, die uns beim Heldentod unseres lieben Sohnes und Bruders, **Gesr. Gottlieb Holz** aufrichtige Teilnahme erwiesen haben, dem Posaunenchor u. für die Blumenpenden sagen wir herzlichsten Dank.
Familie Holz

Wenden, 13. April 1944
Dankagung
 Für die liebevolle Anteilnahme beim Heldentod unseres lb. unvergessl. Sohnes u. Bruders, **Uffz. Georg Klink**, danken wir von Herzen. Bes. Dank dem Singchor und den Altersgenossen und allen Teilnehmern an der Trauerfeier.
Familie Georg Klink

Ostelsheim, 10. April 1944
Dankagung
 Für die liebevolle Anteilnahme beim Heldentod meines lieben Mannes, unseres unvergesslichen Vaters, Sohnes und Bruders, **Uffz. Emil Ropp**, sagen wir allen herzlichsten Dank.
 Die Gattin: **Maria Ropp mit Angehörigen.**

Nagold, 11. April 1944
Dankagung
 Heimgekehrt vom Grabe meines geliebten Mannes **Gottlieb Wiedmaier**, Kraftfahrer, drängt es mich, für alle Liebe und Anteilnahme, für die Blumen und die zahlr. Begleitung zur letzten Ruhestätte herzlich zu danken.
Ella Wiedmaier m. Kindern
Familie Chr. Wiedmaier

Nagold, 11. April 1944
Dankagung
 Für alles Mitleiden beim schweren Verlust meines lieben Mannes **Eugen Knüller**, Elektromonteur, für die Blumen und die zahlreiche Leichenbegleitung danken wir von Herzen; bes. der Feind. Feuerwehr sowie den Arbeitskam. Die Gattin: **Luis Knüller m. Kindern und Angehörigen.**

Lützenhardt, 14. April 1944
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme b. Heldentod meines lieben unvergessl. Mannes und guten Vaters, Obergefr. **Friedrich Birkle**, danken wir herzlich. Bes. Dank dem Kirchen- u. Posaunenchor u. allen die an der Trauerfeier teilnahmen.
Berta Birkle mit allen Angehörigen.

Oberschwandorf, 11. 4. 1944
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden meines lieben Mannes, unseres guten Vaters u. Großvaters **Johannes Käßler** sagen wir herzlichsten Dank.
Frau Marie Käßler mit Angehörigen.

Iselshausen, 12. April 1944
Dankagung
 Zurückgekehrt vom Grabe unserer lb. Mutter **Dorothea Hirneisen**, geb. Bechtold, danken wir für die uns erwiesene herzliche Anteilnahme, die Kranzspenden und die Begleitung zur letzten Ruhestätte.
 Die trauernden Hinterbliebenen

Unterjettingen, 4. April 1944
Dankagung
 Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme b. Heldentod meines lieben Gatten **Otto Sayer** sagen wir herzlichsten Dank; besonders allen Teilnehmern an der Trauerfeier.
 In tiefer Trauer:
Marie Sayer, geb. Niehammer mit allen Angehörigen.

Lagerplatz
 offen oder gedeckt mit Bahn, möglichst jedoch auch Wasseranschluß zu kaufen oder zu mieten. Preisangebote unter R. S. 72 an die „Schwarzwald-Wacht“.

Ämliche Bekanntmachungen

Zuteilung von Eiern
 Bis zum 30. April 1944 werden auf den Abschnitt a des Bestellcheins Nr. 61 der Reichseierkarte vier Eier und auf den Abschnitt b ebenfalls vier Eier für jeden Versorgungsberechtigten ausgegeben. Den Verbrauchern wird empfohlen, einen Teil dieser größeren Zuteilung für die Wintermonate einzulegen.
Calw, 12. April 1944
 Der Landrat
 — Ernährungsamt Abt. B —

NSDAP. Ortsgruppe Calw
Das Deutsche Wehrschießen 1944
 Am deutschen Wehrschießen beteiligen sich alle wehrfähigen Deutschen, soweit sie Gliederungen angehören, schießen sie, wie bereits festgelegt, mit diesen: P. L. des Ortsgr. Bereichs Calw am Sonntag, dem 23. April 1944, ab 10 Uhr (Antrreten 9.30 Uhr vor der Ortsgruppe).
 Gelände: Deländerle (Schleiftale).
 Mit den P. L. beteiligen sich auch die übrigen Parteigenossen, sowie sämtl. Volksgenossen, die keiner Gliederung angehören.
 Der R.-Führer des St. Pl. 414: **Heller**
 Obertruppführer
 Der Ortsgruppenleiter: **Rick**
 Ob.-Bereitschaftsleiter

Landwirtschaftliche Berufsschule Calw
 Der Unterricht beginnt am:
 18. April 1944 um 8.00 Uhr in Althengstett
 19. April 1944 um 8.00 Uhr in Stammheim
 19. April 1944 um 13.30 Uhr in Dedenspfonn
 20. April 1944 um 7.30 Uhr in Nagold
 20. April 1944 um 14.00 Uhr in Althengstett
 21. April 1944 um 8.00 Uhr in Liebelsberg
 21. April 1944 um 13.30 Uhr in Oberkollwangen
 26. April 1944 um 13.30 Uhr in Altbürg.
 Der Schulleiter: **Schuburger**
 NB. Sollte der 20. April 1944 schulfrei sein, findet der nächste Unterricht am 4. Mai 1944 zur selben Zeit statt.

Frauenarbeitschule Calw
 Unterricht in Wäsche- und Kleidernähen.
 Kursbeginn am 17. April, morgens 8 Uhr, im Schullokal beim Elektrizitätswerk.
 Anmeldung für die Tageskurse sind am 1. Schultage noch möglich.
 Der Beginn der Abendkurse und Frauenkurse und die Einteilung in die Kurse ist ab 20. April im Anschlag am Elektrizitätswerk zu ersehen.
 Die Schulleitung.

Volksbank Hatterbach e. G. m. b. H.
 Die diesjährige ordentliche
Generalversammlung
 findet am Sonntag, dem 16. April 1944, nachm. 2.30 Uhr im Gasthaus zur „Traube“, hier, statt, wozu die Mitglieder zu zahlreicher Beteiligung freundlich eingeladen werden.
 Tagesordnung:
 1. Bericht über das Geschäftsjahr 1943, Vorlage der Bilanz und der Gewinn- und Verlustrechnung.
 2. Bericht des Aufsichtsrats.
 3. Genehmigung des Jahresabschlusses und Entlastung des Vorstandes und Aufsichtsrats.
 4. Beschlußfassung über die Verwendung des Reingewinnes.
 5. Wahl von 2 Mitgliedern im Aufsichtsrat.
 6. Wahl von 3 Genossen in den Einjährigsausschuß.
 Der Rechenschaftsbericht ist im Danklokal zur Einsichtnahme der Mitglieder aufgelegt.
Hatterbach, den 29. März 1944.
 Der Aufsichtsrat der Volksbank Hatterbach e. G. m. b. H.
G. Renz, Vorsitzender

Die Zuchtverbände Ludwigsburg, Ulm und Herrenberg
 (dem Reichsnährstand angegliedert) veranstalten am **Donnerstag, den 20. April 1944, eine**
Zuchtviehabgabeveranstaltung
 in der **Reizgüchhalle in Plochingen/Neckar**
 Angemeldet sind 90 Bullen sowie einige Kalbinnen.
 Sonderkürung der Bullen: Mittwoch, 19. April 1944, nachm. 13 Uhr, Beginn der Abgabeveranstaltung: Donnerstag, 20. April, vorm. 9.30 Uhr.
 Sämtliche Besucher haben Personalausweis mitzuführen.
Die Geschäftsstellen

Sparsam
 im Gebrauch und in wenigen Minuten zu bereiten: die ge-deichliche Säuglingsnahrung aus dem volhn Korn.
Paulys Nährspeise

Krank sein ist teuer
 Wir helfen!
 Verlangen Sie unverbindlich Prospekt oder mündliche Auskunft.
Vereinigte Krankenversicherungs-A.G.
 Stuttgart, Hohe Straße 15



SPARE GAS
Abwaschwasser
miterwachen

Freiw. Feuerwehr Calw
 Der 1. u. 2. Böhlgang sowie die Entschuldigungsgruppe treten Montag, den 17. April, um 20 Uhr vollzählig am Spritzenhaus an. Entschuldigungen werden nur im Krankheitsfalle angenommen.
 Die Zug- und Gruppenführer treten außerdem am Sonntag, 16. April, morgens um 8 Uhr an.
 Der Wehrführer

Deutsches Rotes Kreuz
 D.M. Ber. (W) Calw 3 Nagold
 Montag, 20 Uhr, Dienst. Gewerbeschule.

Katholische Gottesdienste am Sonntag, 16. April 1944
 Calw: 7.30 Uhr und 9.30 Uhr
 Nagold: 9 Uhr.

Evang. Gottesdienste Nagold
 Sonntag, 16. April:
 9.45 Uhr Hauptgottesdienst (Kirche)
 10.45 Uhr Kindergottesdienst (Kirche)
 Mittwoch, 19. April:
 20 Uhr Bibelstunde (Vereinsh.)
 Iselshausen
 Sonntag, 16. April:
 9.30 Uhr Hauptgottesdienst
 10.30 Uhr Kindergottesdienst

Bischöfliche Methodistische Kirche Nagold
 Sonntag, 9.45 Uhr Gottesdienst.
 Dienstag, 20 Uhr Bibel- und Gebetsstunde.

Stadtgemeinde Weil der Stadt
 Der nächste
Krämer-, Vieh- und Schweinemarkt
 findet am kommenden Montag, dem 17. April 1944, statt. Marktbeginn und Ursprungsgenüsse wie bisher.
 Der Bürgermeister

12jähr. Mädchen sucht Stelle als Kontoristin
 in der Umgebung von Nagold oder Calw.
 Angebote unter R. S. 88 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Alleinstehende Dame sucht innerhalb des freiwilligen Ehrendienstes
Posten
 in einem Familien- od. Erholungsheim oder in gepfl. frauenlosem Haushalt. Ruhige Gegend erwünscht.
 Erlangangebote erbeten an **Frl. M. Goh, z. B. Kanderu (17a)** postlagernd

Wegen Krankheit meiner Frau suche ich tüchtige Mithilfe für Küche und Haus und evtl. aus-hilfsweise zum Bedienen.
Mädchen oder Frau
 ist bei Familienanschluß guter Platz geboten bei
Schnepf, z. Pflug, Nagold

Ordentliche Jungen
 nimmt in die Lehre
Ernst Keder, Wehrmeister Calw, Bahnhofstr. 11

Suche zum sofortigen Eintritt 1 oder 2 Jungen
 mit guten Schulzeugnissen, die das Wehranfertandweert erlernen wollen.
Jacob Maier, Mech. Werkstatt Neubulach

Fliegergesch. Frau, 50 J., sucht Vertrauensstelle
 im Haushalt. Kinderlieb., Sprachentf. evtl. Zuzahlung nur bei frdl. Leuten. Zuschriften unter **R. S. 87** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Forellenfischer
 für Tage oder Monate bei freier Station gesucht.
Hotel „Hirsch“, Bad Teinach

Kaufmann
 38 Jahre (Abitur), mit umfassender Vorbildung, sucht verantwortungsvolle, evtl. leitende Stellung auch an kleinerem Platz ab Mai/Juni.
 Angebote unter **R. S. 88** an die „Schwarzwald-Wacht“.

Tausche ein schönes Schaufel-herd gegen eine gutterhaltene Badewanne
 Angebote unter **R. S. 85** an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

VT Volkstheater Calw
 Ruf 532 beim BADISCHEN HOF
 Samstag 19⁰⁰ Uhr
 Sonntag 14, 17 und 19⁰⁰ Uhr
 Die Geschichte einer kolonialen Tat:

Der abenteuerliche Bericht vom Ringen deutscher Wissenschaftler um ein Mittel gegen die Schlafkrankheit.
 Kulturfilm — Wochenschau
 Jugendliche ab 14 Jahren zugelassen

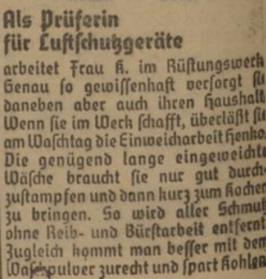
Tonfilmtheater Nagold
 Samstag 7.30 Uhr
 Sonntag 1.30, 4.30 und 7.30 Uhr
 Montag 7.30 Uhr
„Das Bad auf der Tenne“
 Ein fröhlicher Farbfilm
 Die galanten Abenteuer einer hübschen Bürgermeisterin.
 Jugendliche nicht zugelassen
 Kulturfilm — Wochenschau

Der Reichsminister für Rüstung und Kriegsproduktion, Chef der Transporteinheiten, Berlin NW 40, Alsenstr. 4, Tel. 11 65 81, sucht: Kraftfahrer, Kraftfahr-ankertlinge, Fachkräfte der Auto-branche aller Art, Vulkanisierer, Stellmacher, Maschinenbuchhalter (-innen), Abrempträger (-innen), Abrechner (-innen), Kantine-nbuchhalter und Lohnbuchhalter (-innen), gelernte Kaufleute, Volk-sjuristen, Zahnärzte und Zahntechniker, Köche, Uhrmacher, Kontor-istinnen, Stenotypistinnen, Röh-renhilfen. Einzug im Reich und den besetzten Gebieten.

Pharmazeutische Präparate
 mit diesem Zeichen sind weltbekannt. Wenn sie heute nicht immer sofort in jeder Menge zu haben sind, so bringe man der kriegsbedingten Lage Verständnis entgegen.
JOHANN A. WULFING
 BERLIN

Dem Endsieg entgegen!
 Ein Ziel, das uns bereitwillig auf vieles verzichten läßt. Es ist gut, wenn die hochwertigen Fette und Öle, aus denen früher eine so reine Seife wie z. B. Sunlight Seife hergestellt wurde, heute kriegswichtigen Aufgaben dienen. Sunlight Seife aber kommt um so eher wieder, je erster wir die Mohnung nehmen.

Als Prüferin für Luftschubgeräte
 arbeitet Frau A. im Rüstungswech. Genau so gewissenhaft verfährt sie daneben aber auch ihren Haushalt. Wenn sie im Wech schafft, überläßt sie am Wochtag die Einweidarbeit ihren Die genügend lange eingeweichte Wäsche braucht sie nur gut durch-zustampfen und dann kurz zum Kochen zu bringen. So wird aller Schmutz ohne Reib- und Bürstearbeit entfernt. Zugleich kommt man besser mit dem Waschpulver zurecht und spart Kohlen.



Werde Mitglied des Deutschen Roten Kreuzes!